

Zeitschrift: Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme
Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Landesplanung
Band: 28 (1971)
Heft: 6

Artikel: Ein Dank
Autor: Luder, Ulrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-782604>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Dank

Eine vor kurzem vorgenommene Schneckenüberprüfung zeigte nach 5000 Betriebsstunden auch nicht geringste erosive Abnützungerscheinungen. Eine Schneckenaufschweissung wird damit bei einem Schlamm durchsatzvolumen von 8 bis 11 cm³/h mit Sicherheit nicht vor 10 000 Betriebsstunden erforderlich werden.

Betriebsstörungen bei Zentrifugen

Störungen an den Zentrifugen wurden früher wiederholt durch Zusetzen und Verstopfen im Bereich der Wehrscheiben mit Textilfasern festgestellt. Dies liess sich jedoch in der Regel durch Spülen mit Wasser beseitigen. Mit verbesserter Vorzerkleinerung kann man diese Momente weitgehend ausschalten. Für einen störungsfreien Zentrifugenebetrieb ist ein gründliches Spülen mit Wasser nach Ausserbetriebnahme, bzw. zwischenzeitlich auch gelegentlich bei vielstündigem Dauerbetrieb, zu beachten.

Durchsatzleistungen und Wirkungsgrade von Zentrifugen

Als Durchsatzleistung und Wirkungsgrad der Zentrifugen konnten bei Anfall von wenig feststoffbelastetem Dickgut bis 1 g/l und den genannten Flockungsmittelzugaben maximal 11 bis 12 cm³ Schlamm durchsatz je Stunde erreicht werden, wobei der Feststoffgehalt im Zentrifugenaustrag 27 % betrug. Bei 7 bis 8 cm³/h Schlamm durchsatz wurden, bei einem Aufgabeschlamm mit 7 % Feststoffgehalt, jeweils bis 40 % Feststoffgehalt im Zentrifugenaustrag erreicht.

Der Bedarf an Chemikalien bewegt sich dabei für Kalkhydrat zwischen 3 und 5 kg, für Polyelektrolyt zwischen 70 und 150 g je Kubikzentimeter Schlamm, je nach Durchsatzmenge und angestrebtem Feststoffgehalt im Zentrifugenaustrag.

Zusammenfassung

Abschliessend ist festzustellen, dass sich die bei der Anlage Göppingen angewandte Klärschlammkonditionierung mit Kalkhydratzugabe, CO₂-Reaktion, thermischer Schlammbehandlung und polymerer Flockungsmittelzugabe bei dem gegebenen Klärschlammzustand ausgezeichnet bewährt hat. Der Kostenaufwand liegt dabei in einem sehr günstigen und angemessenen Verhältnis.



Mit einem glänzend formulierten und die ganze Spannweite seiner Persönlichkeit aufzeigenden Schlussvotum hat sich in der Septembersession Ständerat Dr. Willi Rohner vom Parlament verabschiedet. Noch können sich seine Kollegen nicht vorstellen, wie die Kleine Kammer ohne ihn aussehen wird. Jedenfalls ist sie um ein in allen Dingen des Staates erfahrenes, kluges und die Bundespolitik im besten Sinne belebendes Ratsmitglied ärmer geworden.

Willi Rohner ist im Mai 1952, nach einem kurzen Gastspiel im Nationalrat, als Nachfolger Ernst Flükigers in den Ständerat eingetreten. Zwanzig Jahre hat er aktiv und nach sehr kurzer Anlaufzeit führend an der Gestaltung der eidgenössischen Politik mitgewirkt. Er besitzt die seltene Begabung, die Fäden zu entwirren und richtig zu knüpfen, bis sich klare Zusammenhänge ergeben. Fachwissen, Beherrschung des Stoffs allein, genügt bekanntlich dazu nicht. Sinn für die Wirksamkeit des Zwiegesprächs, für die Zwischentöne in der Fraktion oder an der abendlichen Tischrunde, Sinn auch für die zeitliche Wahl des offenen und entscheidenden Wortes oder auch des verständlichen Handschlags — das alles gehört bei Willi Rohner zum selbstverständlichen, weil angeborenen, Instrumentarium.

Der hochgewachsene Sanktgaller, von seinem Freund Karl Obrecht einmal charakterisiert als «geistiger Grenzgänger, im festen Erdreich verwurzelt, aber

den Blick in die Weite gewandt», hat etwas Ruheloses an sich; das Motorische ist aber vom Geistigen her aufs schönste gebändigt. «Ambulando corrigo mores» lautet Willi Rohners ironische Selbstbeschreibung: der Reichtum an Ideen, Einfällen, Zitaten und die Freude am politischen Florettkampf hielten ihn selten an seinem Platz fest. Gerade deshalb war er im Bild über alles, was geschah, und wurde so gleichzeitig zum gefürchteten Animator wie zum gesuchten Moderator. Man muss Willi Rohners Wirken im Ständerat derart allgemein zeichnen, weil es sich nicht in Einzelteile zerkleinern lässt. Wir wissen zwar, dass er 215 Kommissionen angehört und von diesen 37 präsidiert hat, dass er praktisch in allen ständigen Kommissionen Mitglied und in der Finanz-, Eisenbahnkonzessions- und Zolltarifkommission Präsident war — die starke Persönlichkeit aber hat seinem politischen Tagewerk (oft war es auch Nachtwerk) die unverkennbare Prägung verliehen. Man kommt ihm schon darum mit Details nicht bei, weil Willi Rohners Interessenkreis praktisch unbegrenzt ist. Nichts Menschliches und vor allem nichts, was den Schweizer mit der Gemeinschaft und seiner abendländischen Herkunft verknüpft, ist ihm fremd. Auf einem ausserordentlich breiten Fundament stehend, hat er mehr Fragen und Antworten empfangen und verfügbar, als es vielen anderen möglich wird. Die Arbeit in zahlreichen Expertenkommissionen und seit 1960 im Europarat, aber auch sein Präsidialjahr im Ständerat sind Beweise dafür.

Die Schweizerische Vereinigung für Landesplanung darf ihrem Präsidenten besonders dankbar sein. Willi Rohner hat vor allem als Präsident der ständerrätlichen Kommission zur Vorberatung des Verfassungsartikels über den Umweltschutz, aber auch in den Kommissionen für das Gewässerschutzgesetz, für die Wohnverhältnisse in Berggebieten, für den Verfassungsartikel über das Bodenrecht und viele weitere drängende Fragen abgewogen und klar die Anliegen einer modernen Raum- und Landschaftsgestaltung vertreten.

Nun müsste ein Wort an den Kollegen und Freund Rohner folgen. Jeder, der ihm in Bern begegnete, wird zugeben müssen, dass diese Zwiesprachen nicht nur Wagners Feststellung im «Faust» entsprechen, wonach «mit dem Herrn Doktor zu spazieren» ehrenvoll und ein Gewinn sei. Willi Rohner hat mehr gegeben: er öffnete mit seiner Brillanz des Ausdrucks, seinem Kulturbewusstsein, seiner schroffen Ablehnung alles Falschen und Unechten manchem den Blick für die grossen Zusammenhänge. Das war und bleibt so wertvoll wie das politische und gesetzgeberische Werk. Vielleicht spürt man aus diesem tastenden Versuch, eine parlamentarische Persönlichkeit zu zeichnen, die Dankbarkeit, die wir Ständerat Willi Rohner schulden.

Ulrich Luder